

## **Predigt (Mt 2,1-12):**

### Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 2. Kapitel des Matthäusevangeliums:

1 Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig 11 und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Liebe Gemeinde,

das kommt nicht oft vor, dass der 6. Januar, das Fest Epiphania, auf einen Sonntag wie heute fällt. Leicht übergehen wir Evangelische dieses Fest, was Katholiken sicher nicht passieren würde. Da ist ja jetzt die Sternsingerzeit dran. Kinder ziehen als Sterndeuter von Haus zu Haus und sammeln für einen wohltätigen Zweck. Und dann wird mit gesegneter Kreide ein CMB mit der aktuellen Jahreszahl an den Türrahmen gezeichnet. CBM steht dabei nicht für die drei Sterndeuter Caspar, Balthasar und Melchior. Es steht für den lateinischen Satz: Christus mansionem benedicat. Auf deutsch: Christus segne dieses Haus!

Daran merkt man übrigens, wie hoch dieses Fest bei unseren katholischen Geschwistern steht.

Und auch uns evangelischen Christen wird heute bewusst: Wir haben Epiphania! Es ist noch Weihnachten!

Wir stehen noch mitten in der Weihnachtszeit, auch wenn manche ihre Weihnachtsbäume entsorgt haben. Zum Glück steht unser wunderschöner Weihnachtsbaum in der Kirche noch.

Und wir haben passend zur Weihnachtszeit die zweite Weihnachtsgeschichte aus dem 2. Kapitel des Matthäusevangeliums gehört: Die Weisen aus dem Morgenland.

Wenn man diese biblische Geschichte hört, dann merkt man, dass durch die Tradition - eine gute Tradition, wie ich finde! – manches hinzugekommen ist.

Aus den Weisen wurden drei, vermutlich durch die die Anzahl der Geschenke, die dem Jesuskind gebracht wurden: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Aus den Weisen, den Sterndeutern, wurden die drei heiligen Könige mit den gerade genannten Namen.

Die Zahl drei wurde auf die damals bekannten drei Kontinente bezogen: Europa, Asien und Afrika.

Die theologische Deutung, die dahinter steckt: Aus allen Kontinenten, aus aller Welt kommen die König und dienen dem Jesuskind, dem König der Könige.

Und auch die drei Geschenke, die sie mitbringen, haben eine theologische Deutung bekommen: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Gold schenkt man einem König. Jesus ist der König, der Messias, auf den wir warten.

Weihrauch steht für die Gegenwart Gottes, dass Gott da ist. Jesus kommt von Gott. Er ist der Sohn Gottes.

Myrrhe war damals eine kostbare Sache, die für Kosmetik, Salbe und für Schmerzmittel eingesetzt wurde. Das Schmerzmittel deutet auf das spätere Kreuz hin, das Jesus auf sich nimmt. Gott kommt so in die Tiefen unseres menschlichen Lebens von der Krippe bis zum Kreuz.

Ich finde es insgesamt interessant und wissenswert, was hinter dieser Geschichte an theologischen Deutungen steckt.

Ich bin aber darüber hinaus an etwas hängen geblieben, nämlich an der Frage:

Was ist eigentlich mein eigenes Verhältnis zu diesem Christuskind in der Krippe? Mein eigenes Verhältnis zu Gott?

Diese Frage kam in mir hoch anhand der verschiedenen Personen, die in der Weihnachtsgeschichte aus dem Matthäusevangelium auftauchen.

Und drei Reaktionen entdeckte ich auf diese Frage: Wie halte ich es eigentlich mit Gott?

Die erste Reaktion entdeckte ich bei Herodes, einem brutalen Herrscher damals, der alles in seiner Nähe, was ihm nur im Ansatz gefährlich werden konnte, beseitigt hat.

Diese Reaktion begegnet mir - natürlich etwas abgemildert und nicht so brutal - auch noch heute: Ja, ich weiß um Gott und Glaube Bescheid. Aber ich will es nicht! Verstanden?! Auf gar keinen Fall! Das kann mir alles gestohlen bleiben. Ich bin der Macher meines Lebens! Ich mache einen auf stark und lasse mir von niemandem die Butter vom Brot nehmen. Da will ich keinen über mir haben. Komm mir bloß damit nicht, mit Glaube und Gott. Und ich werde auch dafür sorgen, dass sich das nicht ausbreitet bei mir und in meiner Umgebung.

Diese Reaktion kann manchmal ganz schön aggro daher kommen. Da wird's dann richtig aggressiv.

Die zweite Reaktion entdecke ich bei den Schriftgelehrten, den Theologen.

Die haben ein enormes Wissen über Gott. Die kennen sich in der Bibel, in der Heiligen Schrift aus. Die wissen sogar, wo das Heil zu finden ist! In Bethlehem, direkt um die Ecke von Jerusalem wird der Christus geboren! Ja, dann doch nichts wie los!

Aber was höre ich in der Geschichte? Die geben den Tipp über König Herodes an die Weisen weiter, mehr nicht. Die bleiben völlig unbeweglich.

Die bleiben bei ihrem theologischen Programm, ja und dabei bleiben sie eben auch. Nichts passiert, nichts bewegt sich.

Ohne zu kritisch über Kirche zu denken, aber diese Gruppe von Schriftgelehrten und Theologen, die entdecke ich auch noch heute in unseren Reihen. Ich will mich da auch selbst nicht ausschließen.

Manchmal finde ich wunderbare Worte, stelle theologische Inhalte mit viel Kunst und perfektionistisch dar. Aber ich habe überhaupt gar keinen Zugang zu den Menschen. Ich bleibe in meinem theologischen Elfenbeinturm und bin nicht unterwegs zu den Menschen. Ich bleibe unbeweglich.

Eric Flügge hat dazu in seinen Büchern viel an der Kirche kritisiert. Man kann über ihn selbst sicher auch kritisch denken, weil er viel über Kirche redet und einfach mal selber lange Zeit in dem Laden arbeiten sollte. Aber in einem Punkt gebe ich ihm Recht. Da spricht er von einer Erfahrung. Da erzählt er, dass er mit manchen Pfarrern in der Kneipe total duftige Gespräche hat. Aber kaum sind die auf der Kanzel, reden die plötzlich so komisch und so unverständlich.

Das ist bitter, aber ich vermute, da ist was dran.

Die Predigt, manchmal ein tolles Kunstwerk, mit vielen theologischen Wahrheiten, aber eben für sich, nicht etwas, wo man sich selbst auf den Weg zu den Menschen macht.

Ich komme zur dritten Reaktion: Den Weisen aus dem Morgenland.

In diesen Weisen entdecke ich eine ganz andere Haltung, nämlich diese: Ich weiß noch nicht alles über Gott. Ich habe ihn letztendlich noch nicht komplett gefunden. Aber ich mache mich auf den Weg, um diesen Gott zu finden. Ich suche Gott! Das sind Gottsucher!

Jetzt kann man sagen: Moment mal. Am Ende finden die doch das Kind. Ende der Suche. Ja, das stimmt. Am Ende der Suche steht Gott, findet man ihn.

Ich gebe ehrlich zu: Als überzeugter Christ war mir das immer wichtig. Ich habe Gott in Jesus gefunden. Das ist mir auch noch jetzt wichtig, ohne Frage.

Aber ich habe auch gemerkt: Nach und nach habe ich mir da ein hübsches theologisches, sehr systematisches Gerüst aufgebaut, das so richtig standfest ist.

Da ist nicht mehr viel mit Gottessuche. Das ist ja schon alles gefunden worden.

Ich glaube für mich selbst jedenfalls ist es wieder an der Zeit, Gott neu zu suchen, mich auf den Weg mit anderen zu machen, so wie die Weisen.

Die haben ja auch erstmal diese lange Suche auf sich genommen. Die haben vermutlich über 1000 Kilometer Wegstrecke hingelegt, zu Gott zu finden.

Für mich bedeutet das: Vorsicht! Komm nicht direkt auf das Jesuskind in der Krippe zu sprechen. Gefunden, alles gut.

Nein, mache dich tatsächlich mal wieder neu auf diesen langen Weg und suche Gott!

Entdecke ihn einfach mal wieder so neu in deinem Leben und vielleicht wirst du dann auch mal die eine oder andere positive Überraschung erleben! Werde da ein Gottsucher!

Thomas Frings - ja ihr wisst, dass das für mich gerade so was wie ein Heiliger ist - Spaß beiseite - Thomas Frings, Priester und Verfasser mehrerer Bücher, hat in einem Interview, das ich bei Bibel-TV mir angeschaut habe, das treffend beschrieben.

Nachdem er aus guten Gründen, wie ich finde, alle Ämter niedergelegt hat, hat er sich für ein Jahr in ein kleines Kloster in den Niederlanden zurückgezogen. Der Abt hat ihn dort willkommen geheißen, nachdem er ihn gefragt hatte: Gibt's

hier ein Ort für mich? Da hat der Abt gesagt: Ja, du kannst kommen und Gott suchen. Außenstehende Menschen, mit denen man zu einer anderen Gelegenheit zusammen am Tisch saß, haben auch diese Haltung gehört: Wir suchen Gott. Die haben gesagt: Ach, wir dachten, ihr hättet ihn schon längst gefunden. Da haben die Ordensbrüder geantwortet: Nein, wir suchen weiterhin Gott. Wir haben diesen Kreuzgang, den wir gehen, und in der Mitte, von dem Ganzen, da suchen wir Gott.

Ich fand das ein ganz starkes Bild. Das hat mich beeindruckt.

Vielleicht ist genau so eine Gottessuche, wie bei den Weisen, bei mir, ja auch bei uns in der Gemeinde neu dran.

Meine ich nicht, alles vorher zu wissen und den Leuten fertig und abgepackt zu liefern. Ich denke, so funktioniert das mit dem Glauben nicht. Mache ich mich mit anderen doch neu auf den Weg und suche Gott!

Lasse ich mich da neu überraschen, was mir dann alles begegnen wird und worin mir vielleicht Gott dann begegnen wird.

Genau das nehme ich aus der zweiten Weihnachtsgeschichte aus dem Matthäusevangelium mit. Genau das wünsche ich uns allen für das neue Jahr 2019! Wir dürfen gespannt, was da Gott mit uns auf unserem Weg zu ihm vor hat! Amen.

#### Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.